



Liebe Leser,

das Wurfblatt wird kürzer. Das liegt vor allem daran, dass ich recht wenig Zeit habe. Ich bin mehr und mehr auf Eure Beiträge angewiesen, da ich nicht die Zeit finde, vieles selbst zu schreiben. Schickt mir wieder Turnierberichte, die anderen Leser haben sich darüber immer sehr gefreut. Das macht das Wurfblatt lebendig. Aber auch bis die Artikel fließen wird das Wurfblatt weiter erscheinen. Wir wollten etwas Konstantes ins Leben rufen und da die Resonanz immer gut war, machen wir auch weiter. Zur Not mit kurzen Ausgaben. Aber nun erst mal viel Spass mit der Nummer 7!

Markus

Inhaltsverzeichnis

Interview, die Erste	2
Interview, die Zweite	3
Deutschland im internationalen Vergleich	4
Termine	6

Interview, die Erste

Ein paar Fragen an den neuen Masters-Nationaltrainer Malte Paetzold

(ml)

WB: „Malte Paetzold, wer ist das eigentlich? Was machst Du beruflich und wo kommst Du her?“

MP: „Gebürtig aus dem schönen Ammerland in der Nähe von Oldenburg in Oldenburg, wohnhaft seit 1986 im schönen Kiel. Ende Mai hoffentlich orthopädischer Facharzt.“

WB: „Seit wann spielst Du Ultimate und wo hast Du schon gespielt?“

MP: „Seid 1988. Begonnen bei den Rotatoes Potatoes aus Braunschweig, Anfang der `90er national und international mit den Looser aus Karlsruhe. Seit 1994 TeKielas aus Kiel, sowie international Searching Woodpeckers aus Sauerlach (EUCC und WUCC), sowie Disconnection aus Freiburg (WUCC). Seit 1994 Spieler im Mastersnationalteam. (1994 WM-dritter, 1996 ?, 2000 WM-Vize).

WB: „Hast Du schon Trainererfahrung bei anderen Teams gesammelt?“

MP: „Überwiegend bei den TeKielas.“

WB: „Was reizt Dich am meisten an der Aufgabe des Masters-Nationaltrainers?“

MP: „Weltmeister 2004 in Helsinki zu werden.“

WB: „Wie schätzt Du die Spielstärke der deutschen Masters-Nationalmannschaft im europa- und weltweiten Vergleich ein?“

MP: „Zum jetzigen Zeitpunkt schwer einzuschätzen, da das Mastersteam im Umbruch ist. Europaweit sicherlich unter den ersten Drei, weltweit eher noch nicht.

WP: „Wie stellst Du dir die Zusammenarbeit mit dem DFV vor? Wer kann wenn wobei wie unterstützen?“

MP: „Ich wünschte, der DFV könnte uns Nationaltrainer bei der Beschaffung geeigneter Trainingsplätze behilflich sein und eine gewisse Vorarbeit mit Kontaktaufnahme zu denn betreffenden Stellen herstellen. Ein Fundus an Trainings scheiben, Leibchen und Hütchen wäre sinnvoll. Direktes Ansprechen der Mitglieder/-vereine als Werbung für die Nationalteams. Bemühung um Startplätze bei ausgewählten Turnieren, Kontaktaufnahme mit den anderen europäischen Verbänden für Freundschaftsspiele/-turniere zwischen den Nationalmannschaften.“

WB: „Spielst Du auch noch andere Frisbeesportarten?“

MP: „Discgolf und gelegentlich Guts und DDC.“

WB: „Was findest Du, in einem Satz, "geil" am Ultimate?“

MP: „Das körperkontaktlose, aktionsreiche Spiel, bei dem technische und taktische Elemente eine sehr große Rolle spielen.“

Links zum Artikel

DFV

www.frisbeesportverband.de

Interview, die Zweite

Ähnliche Fragen wurden dem Open-Nationaltrainer Peter „Franz“ Lölgen gestellt.

(ml)

WB: „Peter Lölgen, wer ist das eigentlich? Was machst Du beruflich und wo kommst Du her?“

PL: „Geboren bin ich in München, aber als Säugling wurde ich schon nach Holland exportiert bis zum Abitur, dann nach Aachen zum Physikstudium, und wieder zurück nach Amsterdam zur Promotion in der Solarenergie, danach als Postdoc ein Jahr das Schwabenland in Tübingen ausprobiert, seit 1996 aber wieder back to the roots glücklich in München mit Verena und unseren beiden Kleinen Katja und Felix. Arbeiten tue ich bei Infineon und bin zuständig für die Entwicklung von Optoelektronik-Chips.“

WB: „Seit wann spielst Du Ultimate und wo hast Du schon gespielt?“

PL: „So genau weiß ich das schon nicht mehr, aber angefangen hat es in Aachen ca. 1983 wo wir einige Jahre mit leicht anderen Regeln gespielt haben ohne zu wissen, dass es auch andere Teams in Deutschland gab. Da haben Torsten und ich mit noch ein paar anderen, die die heutige Frisbee Welt wohl nicht mehr kennt, die Frizzly Bears ins Rollen gebracht. 1991 mein erster deutscher Nationalteameinsatz in Colchester (EM Dritter). 1991 habe ich dann bei den Red Lights gespielt, und 1993 erstmals mit der holländischen Nationalmannschaft, mal wieder nur Bronze erkämpft, wie auf diversen anderen EMs und ClubEMs, meist hinter Schweden und Finnen. Bei ClubWMs in Madison, Street (RedLights), Vancouver, St Andrews (MirSanZamperl) nur einmal unter den ersten 10. 1995

dann mit Graham in Tübingen die Maultaschen zu den ersten Turnieren geführt. Ab 1996 bei Mir San Mir.“

WB: „Hast Du schon Trainererfahrung bei anderen Teams gesammelt?“

PL: „Angefangen mit der Coacherrei witzigerweise bei den Frizzly-Bears als ich schon bei den Red Lights gespielt habe. Trainertätigkeit aber erst ab Tübingen und München mit dem Höhepunkt in St. Andrews 10. bei der Club WM 1999, nicht zuletzt auch durch eine intensive Vorbereitung, was auch die Beteiligten wahrscheinlich dazu veranlasst hat mich zu fragen ob ich nicht auch den Nationaltrainerjob übernehmen will.“

WB: „Was reizt Dich am meisten an der Aufgabe des Open-Nationaltrainers?“

PL: „Die verschiedenen Starspieler zu koordinieren und zu einer Einheit zusammenzuschweißen, damit man am Ende auch viel Spaß miteinander hat. Mit den besten Spielern Deutschlands an der Verbesserung des deutschen Ultimates zu arbeiten.“

WB: „Wie schätzt Du die Spielstärke der deutschen Open-Nationalmannschaft im Europa- und weltweiten Vergleich ein?“

PL: „Bei der WM in Heilbronn 2000 sind wir ja 4. geworden, das hat auch in etwa unserer Spielstärke entsprochen. Gegen USA und Kanada sehe ich erstmal nur Überraschungssiege, gegen Schweden sind wir auch nicht chancenlos, wir kommen auf jeden Fall näher ran. Was uns fehlt sind häufige internationale Vergleiche gegen solche Teams. Wir müssen uns jedesmal an die Intensität solcher Spiele gewöhnen und dann ist das Spiel oft schon gelaufen. Eine vernünftig organisierte Championsleague würde da helfen.“

WB: „Woher hast Du den Spitznamen ‚Franz‘?“

PL: „Ende der Achziger Jahre gab es den Ruhrpottcup, eines der Tophallenturniere von Europa in Essen und als wir als völlige unbekannte Aachener die Rekordturniersieger Red Lights aus dem Rennen kegelten kommentierte der Hallensprecher (Bodo oder Tubi von den Kangaroos) das Spiel mit Phantasienamen, da keiner uns kannte, Franz KÜchengeil blieb dann an mir hängen (da wir damals schon 3 Peter im Team waren) zum Glück nicht der Jup Mindergreif oder Bruno Bringtnix.“

WB: „Spielst Du auch noch andere Frisbeesportarten?“

PL: „Nur Golf aber recht selten.“

WB: „Was findest Du, in einem Satz, "geil" am Ultimate?“

PL: „Das man bei vollem Einsatz einen sehr fairen und schnellen Mannschaftssport auf hohem Niveau betreiben kann, (man zerbröselt sich eher seine eigenen Knochen beim Dive als auf die Idee zu kommen jemandes T-Shirt festzuhalten), mit durchweg sympathischen Spielern die auch gescheit feiern können. Ich habe früher Handball gespielt, da ging das nicht so.“

Links zum Artikel

DFV

www.frisbeesportverband.de

Deutschland im internationalen Vergleich

Ein Artikel von Jens Meier, veröffentlicht in Rimini „Roar of the talking fish“ während des diesjährigen Paganello

(jm) The 90s can fairly be described as the German era in Rimini, two out of the last three titles went to No Tsu Oh. What's more, last year both finalists were from the US, so it's only fair to say the Americans have taken over quite effectively. Of course news has spread that Paganello is the Ultimate world's biggest party, definitely making it worth a long trip. Add the rising level of tie-games and it's only natural that Rimini is witnessing a constantly growing influx of US-teams. But not so incidentally the growing success of these teams at Paganetto reflects American dominance of world ultimate. Last year's Worlds in Honolulu turned into a debacle for Europe - actually for all non-Americans. Seven out of eight quarterfinalists in the Open Division were from USA, Furious George, the Canadian number eight, can at most be included. The situation in the other divisions wasn't much better; nowhere did a non-American team make it anywhere close to the finals. What a difference to the previous WUCC, where Liquidisc (Finland) was just barely beaten in the finals by DoG. So what happened? Some people blamed the Hawaiian humidity and the relentless wind on the poor results. Others grumbled about a supposed lack of spirit on behalf of the American teams. Poor excuses. The conditions were the same for everyone and bad spirit can be found on both sides of the Atlantic. The truth is that American teams deserved to win, simply because they were better. On average the players were in much better shape and could throw more skillfully than their opponents. Check out the precision with which some of the good American players will be throwing sidearms against the wind on the beach. Of course it helps

that elite US teams have a huge reservoir of players from which they can pick. There's hardly an American city without a summer league of its own, each one easily outnumbering the amount of payers in any European country. In such an environment established teams can reap the choice talents on a yearly basis. Most top European teams on the other hand are aging fast, in the 1st German division the number of players younger than 30 is shrinking every year. Many teams started off as a group of friends and will slowly die out in more or less the same constellation, transferring their main realm of communal activity from the field to the bar. It was never their proclaimed goal to sow the seeds for future successes, consequently the recruitment and encouragement of young talents was thoroughly neglected. Thanks to their experience and due to a lack of tough competition these teams might still be good at a national level. But by now most lack the necessary stamina and ambition to succeed at an international level. Partners, kids, careers have all become time-consuming deterrents. The result is not only stagnation in the physical development of a lot of teams but also rather boring ultimate. Whilst in the 90s European teams were able to surprise their American opponents many a time, it now seems ages since any tactical innovations came from the continent Does all this now mean that European teams might as well pull out of high-level ultimate and concentrate on upholding the true spirit of the game? Definitely not. For one thing there is a lot of grass-roots work going on throughout Europe, dedicated players are introducing Ultimate in schools and starting new teams. It's only a matter of time until some of the younger teams will pick up speed and clobber the old fuddy-duddies, finally sending them to the growing number of discgolf ranges. But it's important that this new generation does not stop at the national level and plays its European peers as early as possible. In most countries there are only two maybe three top teams that know

each other too well to progress by simply playing one another year in, year out. Real competition fostering constant improvement can only be found at a European level. Realizing this simple truth in the aftermath of the Hawaii debacle several European teams decided to organize an informal "Champions League". Starting this summer the League will bring together the national champions of seven countries for a series of three tournaments. If the idea works and the teams can maintain the enthusiasm demonstrated during the planning stage, this series could be institutionalized. One current development might work as a catalyst for enhanced trans-European Ultimate: sinking airfares. Thanks to Ryanair & Co traveling from England to Italy or from Germany to Sweden isn't much more expensive than driving to some national tournaments. Since sponsorship is no longer a taboo in the scene there might even come a time when elite teams receive enough funding to allow them to travel abroad regularly. And, who knows, maybe one of those days a European team might even show up at a major US-tournament and no one will be the least surprised if that team wins for the third time.

Links zum Artikel

Paganello

www.paganello.com

Termine

Terminplanung für die Outdoor-Saison 2003


Folgende Termine stehen fest:

A-Relegation Outdoor 2003 in Köln am 5/6.7.2003 Infos bei Frank Linde (frank.linde@fh-koeln.de)

DM Outdoor 2003 in Hamburg am 25.-27.7.2003 Infos bei Steven Eckert (steven@fischbees.de)

Alle weiteren Outdoor-Turniere sind noch offen, nur für die B-Relegation haben 2 Teams Interesse bekundet. Der DFV sucht also noch Ausrichter. Bewerbungen bitte an lust@frisbeesportverband.de senden. In einer Bewerbung für ein DFV-Turnier müssen folgende Angaben enthalten sein:

- Termin
- Anzahl Hallen / Plätze
- Qualität der Hallen / Plätze
- Geschätzte Kosten pro Spieler
- Übernachtungsmöglichkeiten
- Möglichst viele weitere Angaben, die dem DFV bei der Entscheidung helfen



Wurfblatt

Impressum

Herausgeber

Markus Lust

wurfblatt@markus-lust.de

Autoren

Markus Lust

Jens Meier